

Schlussbericht Projekt Fachtagung Interkulturelle Pädagogik

Rapport final: Projet Colloque Pédagogie interculturelle

COHEP, Juli 2009

Autorinnen: Priska Sieber, PHZ; Brigitte Heckendorn, PH FHNW; Ingrid Ohlsen,
PHZH; Dora Luginbühl, PHTG; Elisabeth Müller, PHZ; Irene Lys, HEP
Vaud; Eva Greminger, HfH; Christiane Perregaux, Université de Genève

Status des Berichts: Genehmigt vom Vorstand COHEP am 1. Juli 2009

Inhalt

1.	Hintergrund / Cadre	3
2.	Das Projekt „Fachtagung IKP“ / Le projet « Colloque PIC »	5
2.1	Projektziele und Zielgruppe / Objectives du projet et groupe cible	5
2.2	Mitglieder der Projektgruppe	5
2.3	Vorbereitung der Tagung / Préparation du colloque	6
2.4	Tagungskonzept / Concept du colloque	6
3.	Tagungsinhalte: Auseinandersetzungen mit den Empfehlungen und deren Umsetzung / Contenus du Colloque: discussion des recommandations et leur mise en œuvre	10
3.1	Input / Présentations (A)	10
3.2	Umsetzung / Mise en œuvre (B)	18
3.3	Diskussion / Discussion (C)	23
4.	Anregungen für die Weiterarbeit / Suggestions des pistes pour la suite du travail	26
4.1	Input / Présentations (A)	26
4.2	Umsetzung / Mise en œuvre (B)	28
4.3	Diskussion / Discussion (C)	30
5.	Schlussfolgerungen und Ausblick / Conclusions et perspectives	31
5.1	Folgerungen für die Arbeit an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung / Conséquences pour le travail dans les institutions de formation des enseignantes et enseignants	31
5.2	Folgerungen für die Arbeit der COHEP im Bereich Interkulturelle Pädagogik / Conséquences pour le travail de la COHEP relatif à la pédagogie interculturelle	32
5.3	Ausblick / Perspectives	32

1. Hintergrund / Cadre

In den Jahren 2006 und 2007 hat sich eine Arbeitsgruppe der COHEP (damals SKPH) mit Fragen der Interkulturellen Pädagogik (IKP), von Heterogenität und Migration an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz auseinandergesetzt. Konkret war die Arbeitsgruppe dafür mandatiert

- Empfehlungen zuhanden der COHEP für die Umsetzung der EDK-Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu erarbeiten;
- Eine Sammlung von „best practices“ zu interkulturellen Komponenten in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen vorzulegen.

Die COHEP-Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik hat zu diesem Zweck eine Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz durchgeführt und in diesem Zusammenhang auch Beispiele von „best practices“ zu interkulturellen Komponenten in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen gesammelt. Sie hat die Ergebnisse dieser Untersuchung sowie Vorschläge für Empfehlungen anlässlich einer Arbeitstagung im September 2006 den Verantwortlichen für Interkulturelle Pädagogik der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz präsentiert und diskutieren lassen. Im Anschluss hat die COHEP-Arbeitsgruppe IKP die Empfehlungsvorschläge überarbeitet und als Empfehlungen an die Konzeptualisierung (inkl. Qualitätssicherung) der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und Entwicklung sowie der Dienstleistungen für die Verantwortlichen der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz formuliert.

Im Bericht „Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz“ und im Grundlagenbericht „Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz“ sowie den dazugehörigen „Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ sind die Resultate der Arbeiten der COHEP-Arbeitsgruppe IKP dargestellt. Diese drei Dokumente können auf der Website der COHEP eingesehen werden und bildeten die Grundlage für die Weiterarbeit an Fragen der Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz (www.cohep.ch).

Die Ergebnisse der Arbeiten der COHEP-Arbeitsgruppe IKP wiesen auf die Notwendigkeit weiterführender Aktivitäten hin, sodass dem Vorstand der COHEP eine Fortführung der Auseinandersetzungen mit der Thematik beantragt wurde.

Aufgrund der Anträge der COHEP-Arbeitsgruppe IKP hat der Vorstand der COHEP am 2. Juli 2007 – vorbehältlich einer Verabschiedung durch die Mitgliederversammlung der COHEP – beschlossen:

- a) Es soll eine nationale **Fachtagung** zur „Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ organisiert werden, an der der genannte Mandatsbericht und insbesondere die Empfehlungen präsentiert und diskutiert werden sowie eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der „schweizerischen Interkulturalität“ stattfindet. An die Tagung sollen auch Fachpersonen der COHEP-Arbeitsgruppen Heilpädagogik und Mobilität sowie der EDK-Gruppe Zukunft Lehrberuf eingeladen werden.

- b) Die **Überschneidungen** zwischen der Interkulturellen Pädagogik und der Sonderpädagogik¹ sowie deren Abgrenzungen sollen geklärt werden.
- c) Die in den Empfehlungen vorgeschlagenen Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik sollen operationalisiert und in Form eines **Kompetenzkatalogs** für Lehrpersonen präsentiert werden. Im Rahmen der Erarbeitung des Kompetenzkatalogs soll die COHEP-Arbeitsgruppe Heilpädagogik einbezogen und ein koordiniertes Produkt präsentiert werden.

Zudem beauftragte der Vorstand der COHEP die Arbeitsgruppe IKP, die Projektanträge im Rahmen einer einzigen Projektorganisation zu realisieren, um so vorhandene Synergien zu nutzen und die Koordination der Arbeiten sicherzustellen.

Die Anträge des Vorstands der COHEP wurden am 14./15. November 2007 von der Mitgliederversammlung der COHEP gestützt. Dabei wurden zusätzlich folgende Aspekte betont: (1) Bei der Weiterarbeit am Thema soll eine Anpassung des Begriffs „Interkulturelle Pädagogik“ an die aktuelle Realität geprüft werden; (2) Die Umsetzung der Empfehlungen und die Integration interkultureller pädagogischer Aspekte in die bestehenden Curricula wird als sehr wichtiger Schritt bezeichnet; (3) Das aus dem Deutschen Sprachraum stammende Konzept des „monolingualen und monokulturellen Habitus“ in Empfehlung 5 bedarf einer Klärung für die konzeptuell anders orientierten Akteure der lateinischen Schweiz.

Vor diesem Hintergrund hat die COHEP-Arbeitsgruppe IKP einen Vorschlag für ein Projekt entworfen, mit dem die Fortführung der Auseinandersetzungen mit IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung entsprechend der oben genannten Beschlüsse gewährleistet werden sollte. Dieser Vorschlag wurde allerdings aufgrund eines unzureichend erläuterten Budgetvorschlags sowie der noch ungeklärten personellen Verhältnisse für zwei der drei vorgeschlagene Projektteile vom Vorstand der COHEP mit Beschluss VS 630 vom 13.2.2008 zurückgewiesen. Im Anschluss wurden das Budget des vorgeschlagenen Projekts erläutert und ein neuer, **redimensionierter Projektvorschlag „Fachtagung Interkulturelle Pädagogik“ als Fortführung der Auseinandersetzungen** mit IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vorlegt. Dieser zweite Vorschlag wurde von der COHEP gutgeheissen und das Projekt in der Periode Mai 2008 bis März 2009 umgesetzt

Der vorliegende Schlussbericht stellt die Arbeiten der Projektgruppe, die erzielten Ergebnisse sowie Anregungen für die Weiterarbeit zum Thema Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung dar.

¹ Dem gegenüber wurde der Antrag der COHEP-Arbeitsgruppe IKP, die Überschneidungen zwischen der Interkulturellen Pädagogik und der Mobilität sowie deren Abgrenzung zu klären, von Vorstand der COHEP als unnötig erachtet, obwohl im Grundlagenbericht dargelegt wird, dass Mobilitätsprogramme und die Internationalisierung von Hochschulen einen entscheidenden Beitrag zur interkulturellen Kompetenzentwicklung leisten können, dabei allerdings insbesondere die Methoden der damit zu verknüpfenden Aus- und Weiterbildung von zentraler Bedeutung sind (vgl. S. 14f. des Grundlagenberichts).

2. Das Projekt „Fachtagung IKP“ / Le projet « Colloque PIC »

2.1 Projektziele und Zielgruppe / Objectives du projet et groupe cible

Mit dem Projekt „Fachtagung Interkulturelle Pädagogik“ wurde folgendes Ziel angestrebt:

Die Teilnehmenden haben theoretische und praktische Anregungen für die Umsetzung der neuen „Empfehlungen der COHEP zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ erhalten. / Les participant-e-s ont reçus conseils théoriques et pratiques en vue de la mise en œuvre les recommandations nouveaux de la COHEP relatives à la formation des enseignantes et enseignants aux approches interculturelles.

→ Die Empfehlungen stehen auf der Website der COHEP zum Herunterladen zur Verfügung

- Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- Recommandations relatives à la formation des enseignantes et enseignants aux approches interculturelles
- Raccomandazioni concernenti la pedagogia interculturale negli istituti di formazione delle docenti e dei docenti

Als Zielgruppe wurden gemäss Projektbeschreibung folgende Personenkreise definiert:

- Fachpersonen für Interkulturelle Pädagogik an Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen
- Mitglieder der Fachgruppe Mobilität der COHEP
- Mitglieder der Kommissionen Ausbildung (inkl. Ressort Heilpädagogik), Forschung & Entwicklung, Weiterbildung & Dienstleistungen der COHEP
- Kantonale Beauftragte für interkulturelle Schulfragen
- Mitglieder der Kommission Bildung und Migration der EDK
- Mitglieder der COHEP
- Koordinationsbereich Hochschulen GS EDK

2.2 Mitglieder der Projektgruppe

Die Projektgruppe setzte sich aus ausgewählten Fachpersonen für IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der deutschen und französischen Schweiz zusammen. Zudem wurde je eine Vertretung der damaligen COHEP-Arbeitsgruppe Heilpädagogik und Mobilität in die Arbeiten einbezogen sowie eine Kontaktperson zur COHEP. Die Projektgruppe umfasste folgende Mitglieder:

- Priska Sieber, PH Zentralschweiz, Zug (Co-Leitung)

- Dora Luginbühl, PH Thurgau (Co-Leitung)
- Brigitte Heckendorn, PH FHNW Liestal
- Christiane Perregaux, Emerita der Universität Genf
- Elisabeth Müller, PH Zentralschweiz, Zug (Vertretung der COHEP-AG Heilpädagogik)
- Eva Greminger, HfH
- Ingrid Ohlsen, PH Zürich
- Irene Lys, HEP Vaud (Vertretung der COHEP-AG Mobilität)
- Lea Urben, Kontaktperson zur COHEP
- Marie-Anne Broyon, HEP Valais (bis September 2008)

2.3 Vorbereitung der Tagung / Préparation du colloque

Für die Vorbereitung der Tagung trafen sich die Mitglieder der Projektgruppe zu fünf gemeinsamen Arbeitssitzungen. Zudem wurden die geplanten drei Blöcke der Tagung von Untergruppen der Projektgruppe inhaltlich und organisatorisch vorbereitet.

Die Vorbereitungsarbeiten der Tagung wurden in administrativen und organisatorischen Belangen vom Generalsekretariat der COHEP unterstützt.

2.4 Tagungskonzept / Concept du colloque

Um den unterschiedlichen Interessen und potenziellen Beiträgen der Zielgruppe der Tagung optimal Rechnung zu tragen, wurde ein Tagungskonzept entworfen, das möglichst viele verschiedene Perspektiven auf die COHEP-Empfehlungen IKP und die Auseinandersetzung mit damit verbundenen Fragen der Umsetzung aufgreift.

Programm / Programme

Bern, Mittwoch, 28. Januar 2009 / Berne, Mercredi, 28 janvier 2009,
PHBern, Brückenstrasse 73, 3005 Bern

Die Tagungssprachen sind deutsch und französisch /
Les langues du colloque sont le français et l'allemand

Ab 09.15	Eintreffen und Kaffee / <i>Accueil et café</i>		
10.00 – 10.15	Eröffnung der Tagung / <i>Ouverture du colloque</i> Hans-Peter Müller, Rektor PHBern / Priska Sieber, Co-Leiterin Projektgruppe IKP		
	<u>A: Input / Présentation</u> (45 Min.)	<u>B: Umsetzung / Mise en œuvre</u> (45 Min.)	<u>C: Diskussion / Discussion</u> (100 Min.)
10.20 – 11.05	<u>A1:</u> - <i>La scolarisation des enfants migrants dans le programme de travail de la CDIP</i> Conférencier: Regina Bühlmann (f) - <i>Le rôle de l'IFFP dans le domaine de l'interculturalité</i> Conférenciers: Giorgio Comi, Lorenzo Bonoli (f)	<u>B1:</u> Nationale und international Öffnung anstreben (COHEP-Empfehlung 5) <i>Viser une ouverture nationale et internationale (Recommandation 5)</i> Moderation: Cristian Collenberg (d)	<u>C1:</u> Diskursanalyse oder wie wir die Begriffe brauchen: IKP, Heterogenität, Vielfalt oder diversity? <i>Comment utilisons-nous des termes comme PIC, hétérogénéité, diversité ou pluralité?</i>
11.05 – 11.15	Wechselmöglichkeit zwischen A und B / <i>Possibilité de changement entre A et B</i>		Referentin: Cristina Allemann-Ghionda (d/f)
11.15 – 12.00	<u>A2:</u> - Normalitätsreflexionen – Das lehrerbildungsspezifische Potential von Mobilitätsprogrammen Referenten: Bruno Leutwyler, Samantha Lottenbach (d) - Grenzen der Vermittlung berufsspezifischer inter-kultureller Kompetenzen Referentinnen: Angela Stienen, Ursula Fiechter (d)	<u>B2:</u> Festlegen der Gesamtkonzeption IKP (COHEP-Empfehlung 3) <i>Fixer une conception globale de la pédagogie interculturelle (Recommandation 3)</i> Moderation: Dora Luginbühl, Beatrix Zumsteg (d)	
12.00 – 13.30	Mittagspause / <i>Pause repas</i>		

	<u>A: Input / Présentation</u> (45 Min.)	<u>B: Umsetzung / Mise en œuvre</u> (45 Min.)	<u>C: Diskussion / Discussion</u> (100 Min.)
13.30 – 14.15	<u>A3:</u> - <i>Entre simplification et complexification: le dilemme de l'enseignement de la pédagogie de la diversité</i> Conférenciers : Alexandre Duchêne, Daniel Hofstetter, Elisabeth Zeder (f) - <i>A la recherche d'une identité pour la pédagogie interculturelle</i> Conférencière: Tanja Ogay (f)	<u>B3:</u> Lernbereiche von IKP umsetzen (COHEP-Empfehlung 6B, 6C) <i>Mettre en œuvre les domaines de la formation à la pédagogie interculturelle (Recommandation 6B, 6C)</i> Moderation: Trix Bürki, Franco Spino (d)	<u>C2:</u> Inklusion: ein umfassendes Konzept von Heterogenität <i>L'inclusion, une notion globale de l'hétérogénéité</i>
14.15 – 14.25	Wechselmöglichkeit zwischen A und B / <i>Possibilité de changement entre A et B</i>		Referent: Bruno Achermann (d)
14.25 – 15.10	<u>A4:</u> - Migration und Schule: eine Recherche an der PHBern Referentinnen: Barbara Waldis, Irène Zingg (d) - Lernstudio für Kinder mit Migrationshintergrund Referenten: Andy Benz & Werner Fuchs (d)	<u>B4:</u> Lernbereiche von IKP umsetzen (COHEP-Empfehlung 6a, 6D, 6E) <i>Mettre en oeuvre les domaines de formation à la PIC (Recommandations 6A, 6D, 6E de la COHEP)</i> <i>Présentation: Nilima Changkatoti (f)</i>	
15.10 – 15.30	Kaffeepause / <i>Pause café</i>		
15.30 – 16.10	Kultureller Teil / <i>Partie culturelle</i> Information, Ausblick / <i>Information, Perspectives</i> Priska Sieber, Co-Leiterin Projektgruppe IKP		
16.15	Schluss der Tagung / <i>Clôture du colloque</i>		

Teilnehmende / Participant-e-s

An der Tagung nahmen 90 Personen teil.

- 69 Mitarbeitenden von Schweizer Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- 7 Kantonale Beauftragte für interkulturelle Schulfragen
- 3 Mitarbeitende der EDK oder von Bundesämtern
- 4 Mitarbeitende des Generalsekretariats der COHEP
- 7 weitere Personen aus Forschung, der Presse oder von ausländischen Hochschulen

Von den 90 Teilnehmenden:

- waren 66 weiblich und 24 männlich
- vertraten 19 Personen Institutionen der lateinischen Schweiz, 55 Personen Institutionen der deutschen Schweiz, 13 Personen vertraten nationale Institutionen und

3 Personen waren Vertreterinnen und Vertreter aus dem Ausland (Deutschland und Liechtenstein).

Von diesen 90 Teilnehmenden haben 32 Personen aktiv zur Gestaltung der Tagung beigetragen:

- 21 Personen als Referentinnen bzw. Referenten oder Workshopleitende²
- 8 Personen in der Vorbereitung der Tagung (COHEP-Projektgruppe IKP)
- 4 Personen des Generalsekretariats der COHEP

Evaluation der Tagung / Evaluation du colloque

Eine Selbstevaluation der Tagung durch die Projektgruppe hat folgende Ergebnisse gezeigt:

Als erfreulich wurden folgende Aspekte beurteilt 😊:

- **Ziele erreicht:** die Teilnehmenden haben theoretische und praktische Anregungen zur Umsetzung von IKP in der LLB erhalten. Der Bezug zu den COHEP-Empfehlungen war allerdings punktuell nicht ausgesprochen prägnant.
 - A-Block: Bezug zu Empfehlungen werden erst im Schlussbericht durch die Referent/innen expliziert;
 - B-Block: Empfehlungen wurden vorgestellt, Diskussionen bezogen sich ausgeprägter auf die Umsetzungsbeispiele als auf den Bezug der Beispiele zu den Empfehlungen;
 - C-Block: intendierte keinen direkten Bezug zu den Empfehlungen, sondern die Klärung übergreifender Begriffe.
- **Perfekte Organisation:** gutes Catering, sehr guter technischer Support, gutes, verlässliches, engagiertes Team, keine Hektik trotz unvorhergesehener Ereignissen;
- **Reichhaltiges und anregendes Angebot:** verschiedene Arbeitsformen, Empfehlungen wurde ins Bewusstsein gerufen;
- **Stimulierender kultureller Teil:** sehr erfreulicher Ersatz für die ausgefallene Künstlerin, war poetisch, sinnlich und hat thematisch voll ins Schwarze getroffen;
- **Relevante und gut durchmischte Gruppe von Teilnehmenden:** alle avisierten Akteurgruppen waren vertreten, sprachregional ausgewogene Teilnahme, Durchmischung auch innerhalb der einzelnen Angebote, echt multiperspektivische und multilinguale Auseinandersetzungen;
- **Sehr gute Örtlichkeit:** gut erreichbar, grosszügige Nutzung möglich, schöne Räumlichkeiten und Umgebung;
- **Sinnvoller zeitlicher Rahmen:** kurz und intensiv, gute Anfangs- und Schlusszeiten.

Als suboptimal wurde folgender Aspekt beurteilt 😞:

- Einzelne Teilnehmende empfanden die Zeit für Diskussionen als zu gering (was für die Blöcke A und B durchaus der Fall bzw. geplant war – Diskussionen waren insbesondere im Block C vorgesehen).

² davon eine Person der COHEP-Projektgruppe IKP

3. Tagungsinhalte: Auseinandersetzungen mit den Empfehlungen und deren Umsetzung / Contenues du Colloque: discussion des recommandations et leur mise en œuvre

Die verschiedenen „Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ wurden an der Tagung in drei unterschiedlichen Formen präsentiert und diskutiert:

- Input / Présentations (A) → Abschnitt 3.1
- Umsetzung / Mis en œuvre (B) → Abschnitt 3.2
- Diskussion / Discussion (C) → Abschnitt 3.3

Deren Präsentierende, Inhalte sowie Anregungsgehalt für die Umsetzung der COHEP-Empfehlungen zur Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung³ werden im Folgenden dargestellt.

3.1 Input / Présentations (A)

In Form von Kurzreferaten (je 20 Minuten Dauer) wurden ausgewählte Aspekte im Zusammenhang mit der Umsetzung der COHEP-Empfehlungen zur Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung präsentiert. Die Kurzreferate wurden aufgrund eines vor der Tagung lancierten „Call for Proposal“ zusammengestellt. Es gingen 15 Vorschläge von Kurzreferaten zum Thema ein (6 Französisch, 9 Deutsch), aus denen die Projektgruppe 8 auswählte (4 Französisch, 4 Deutsch).

Im Folgenden werden die einzelnen Inputs in den Worten der Referentinnen und Referenten dargestellt. Zu jedem Input wird zunächst der Titel genannt, dann die Namen und Herkunftsinstitutionen der Referentinnen und Referenten, das eingereichte Kurzexposé des Vortragsthemas sowie der von den Referentinnen und Referenten formulierte Bezug ihres Inputs zu den COHEP-Empfehlungen. Dabei handelt es sich um folgende Inputs / Présentations:

- A1 : La scolarisation des enfants migrants dans le programme de travail de la CDIP
- A1 : L'interculturalité dans la formation des enseignantes et des enseignants. Quel rôle pour un institut de formation tel que l'IFFP ?
- A2: Normalitätsreflexionen – Das lehrerbildungsspezifische Potential von Mobilitätsprogrammen
- A2: Grenzen der Vermittlung berufsspezifischer interkultureller Kompetenz
- A3 : Entre simplification et complexification : le dilemme de l'enseignement de la pédagogie de la diversité dans la formation initiale des enseignantes et enseignants

³ Der Anregungsgehalt der Inputs wurde von den Referentinnen und Referenten aufgrund einer Anfrage schriftlich formuliert, derjenige der Workshops und Diskussionen nach jedem Block von den Teilnehmenden am Angebot auf Zettel notiert und anschließend von der Projektgruppe ausgewertet.

- A3 : A la recherche d'une identité pour la pédagogie interculturelle : comment concevoir la « culture » ?
- A4: ‚Migration und Schule‘ – eine Recherche zum Implementierungsprozess der Thematik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der PHBern
- A4: Lernstudio für Kinder mit Migrationshintergrund – ein erfolgreiches Modell zum Aufbau interkultureller Kompetenzen in der LLB und zur Theorie-Praxis-Verknüpfung

A1 : La scolarisation des enfants migrants dans le programme de travail de la CDIP

Conférencier : Regina Bühlmann,

Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique CDIP

Résumé de la communication :

Dans l'école suisse un élève sur quatre est issu de la migration. Cette proportion peut varier fortement suivant que l'on se trouve en zone urbaine ou à la campagne. La scolarisation des enfants migrants constitue depuis de nombreuses années une des priorités du programme de travail de la CDIP. Elle bénéficie également depuis 2005 d'une Commission éducation et migration composée d'experts provenant des différentes régions du pays, mais aussi des différents domaines de l'éducation (formation des enseignants, pédagogie spécialisée, formation professionnelle). La CDIP a ainsi développé une approche en vue de traiter des enjeux apparaissant au niveau national dans le domaine de la scolarisation de ces enfants. Cinq piliers principaux guident l'action de la CDIP en la matière (droit à l'éducation, apprentissage de la langue locale, cours de langue et de culture d'origine, formation des enseignants, accompagnement des parents). Parallèlement, il est également apparu nécessaire d'apporter un effort particulier aux mesures touchant l'hétérogénéité scolaire proprement dite. A cet égard, les résultats des différentes enquêtes PISA ainsi que les mesures décidées par la CDIP dans le cadre des Mesures consécutives à PISA 2000: plan d'action de la CDIP du 12 juin 2003 ont joué un rôle important. La présentation lors de cette Journée de la pédagogie interculturelle a pour but de présenter ce travail de la CDIP de manière plus détaillée et de pouvoir répondre aux questions des spécialistes de ce sujet.

Lien avec la recommandation de la COHEP No. 1 « Clarifier les tâches des différents acteurs de la formation » :

Die COHEP-Empfehlung 1 richtet sich explizit an die Bildungspolitik; sie enthält jedoch vor allem Empfehlungen in Bezug auf die aktuellen Arbeiten der EDK in den Bereichen HarmoS, (integrative) Sonderpädagogik, Hochschulpolitik (Diplomanerkennungen).

Das Referat erläuterte die darüber hinausgehenden Themen einer kohärenten Integrationspolitik im Bildungsbereich an der Schnittstelle zu anderen Politikbereichen, insb. Sozial- und Familienpolitik, Migrationspolitik. NB: Die Integration bezieht sich hier immer auf Migration, kann jedoch je nach Thematik einen etwas unterschiedlichen Schwerpunkt erhalten (z. B. Status gemäss AusländerInnenrecht, Fremd-/Mehrsprachigkeit, sozio-ökonomische Situation, 'Bildungsnähe-/ferne').

Ziel des Referates war, diese Rahmenbedingungen bewusst zu machen und sie anhand der präsentierten 5 Pfeiler der EDK in die Tagungsdiskussionen einzubringen: Recht auf Bildung, Lernen der lokalen Standardsprache und der Migrationsprachen (→ Mehrsprachigkeit / integrative Sprachförderung) Lehrerinnen- und Lehrerbildung und Partizipation der Eltern.

A1 : L'interculturalité dans la formation des enseignantes et des enseignants. Quel rôle pour un Institut de formation tel que l'IFFP ?

Conférenciers : Giorgio Comi, Lorenzo Bonoli,
Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle IFFP

Résumé de la communication :

Quel rôle peut jouer un institut de formation des enseignantes et des enseignants tel que l'IFFP et quelles expériences ont déjà été réalisées par ses formatrices et formateurs dans le domaine de l'interculturalité ?

1. Une réponse à de telles questions nécessite d'abord un retour en arrière pour définir, ou du moins circonscrire, les concepts d'interculturalité, de culture ou d'altérité : qu'est-ce qui détermine une différence de culture ? Quand peut-on parler de situation interculturelle ? L'interculturalité est-elle uniquement liée à une différence d'origine, ou bien des situations interculturelles peuvent-elles aussi se développer entre personnes provenant d'un même pays (différences linguistiques, ville-campagne, classe sociale, typologies de formation, homme – femme) ?
2. Ensuite, il faut pouvoir expliciter les problèmes, mais aussi les avantages, que des situations interculturelles peuvent dégager dans des contextes d'enseignement : connaissance et appréciation des arrière-fonds culturels ; prise de conscience de cadres axiologiques différents et communication dans un cadre plurilinguistique.
3. Enfin, il s'agit de tenter des propositions de mesures concrètes qui peuvent améliorer l'approche de l'interculturalité, en particulier dans la formation : des mesures actives, des rôles professionnels et des moments de travail entre pairs.

Dans ce domaine, l'IFFP s'engage dans différentes activités qui permettent d'accorder, dans les parcours de formation des enseignantes et des enseignants, une attention particulière aux différentes typologies d'émergences interculturelles, en particulier :

- la promotion des travaux de diplôme d'enseignantes et enseignants qui étudient, à travers le développement d'un projet, des thèmes liés à une situation interculturelle rencontrée dans le contexte scolaire ;
- la formation de médiatrices et médiateurs scolaires actifs dans des contextes interculturels ;
- l'organisation de journées de travail et de réflexion sur des thèmes d'actualité pour une formation interculturelle.

Notre contribution prévoit un premier moment de définition des questions principales qui touchent à une communication interculturelle dans les contextes de la formation ; un deuxième moment de présentation d'expériences concrètes menées au sein de l'Institut, et en conclusion la formulation d'une perspective d'approche à la formation des formatrices et formateurs.

Lien avec la recommandation de la COHEP No. 6 « Mettre en œuvre les domaines de formation à la PIC » :

- Promouvoir une réflexion de fond sur le thème de l'interculturalité
- Améliorer la réflexion et la sensibilisation au niveau de la formation des enseignants sur les questions ayant trait à l'interculturalité.

- Favoriser l'organisation de situations d'enseignement qui permettent de reconnaître et valoriser les situations interculturelles.
- Tendre vers une "intégration dans le travail quotidien" des situations d'interculturalité

A2: Normalitätsreflexionen – Das lehrerbildungsspezifische Potential von Mobilitätsprogrammen

Referent/Referentin: Bruno Leutwyler, Samantha Lottenbach

PHZ Zug, Institut für Internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB

Kurzexpose des Vortragsthemas:

Mobilitätsaufenthalte beinhalten ein beachtliches Potential für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. So zeigen Studien auf, dass ehemalige Mobilitätsstudierende den Mobilitätsaufenthalten eine bedeutende Rolle bei der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung zuschreiben und dass ein Mobilitätsaufenthalt die Sensibilität für kulturelle Hintergründe von Schülerinnen und Schülern fördert sowie konkrete Impulse für den eigenen Unterricht bieten kann. Im vorliegenden Beitrag wird eine Studie vorgestellt, die darüber hinaus auf ein weiteres Potential von Mobilitätsaufenthalten hinweist: In der Auseinandersetzung mit „Fremdem“ können Mobilitätsstudierende den Blick auf das Eigene differenzieren und in der Konfrontation mit „Unbekanntem“ bisherige Normalitätsvorstellungen über zentrale Aspekte von Schule und Unterricht reflektieren. Die verfügbaren Daten weisen allerdings darauf hin, dass Mobilitätsstudierende ihre Normalitätsvorstellungen in sehr unterschiedlichem Ausmass reflektieren. Aufbauend auf diesem Befund wird ein vierstufiges Modell der Normalitätsreflexion postuliert, welches verschiedene Stufen der Verarbeitungstiefe von Mobilitätsaufenthalten beschreibt.

Bezug zur COHEP-Empfehlung Nr. 6 „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik umsetzen“:

Lernbereich A: Ergebnisse der vorgestellten Studie zeigen, dass die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen den Blick der Studierenden auf das Eigene zu differenzieren vermag und die Studierenden unterstützen kann, soziale und kulturelle Konstruktionen von Differenzlinien zu erkennen.

Lernbereiche C / D / E: Das präsentierte "Stufenmodell der Normalitätsreflexionen" zeigt notwendige Grundvoraussetzungen auf, um die in den Lernbereichen C / D / E erwähnten Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln. Die Stufenabfolge zeigt dabei notwendige (gestufte) Entwicklungsaufgaben auf, die schrittweise bearbeitet werden können. Das präsentierte Modell soll als Instrumentarium dienen, um die Verarbeitungs- und Reflexionstiefe der Studierenden zu dokumentieren und um Ansatzpunkte für die individuelle Förderung von Studierenden zu ermöglichen. Das Modell vermag zwar nicht die ganze Bandbreite an Voraussetzungen für die Entwicklung interkultureller Kompetenzen abzubilden, mit seiner kognitiven Ausrichtung fokussiert es jedoch auf diejenigen Bereiche, die im Rahmen institutionalisierter Lehr-/Lernkontexte am besten bearbeitbar sind.

A2: Grenzen der Vermittlung berufsspezifischer interkultureller Kompetenz

Referentinnen: Angela Stienen, Ursula Fiechter, PHBern

Kurzexpose des Vortragsthemas:

Im Beitrag führen wir, ausgehend von drei von uns an der PHBern durchgeführten Forschungsprojekten aus, inwiefern das gesellschaftlich vorherrschende Bild der ‚guten Lehrper-

son' sowie die dominanten Sinngehalte, mit welchen sowohl Studierende der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als auch amtierende Lehrerinnen und Lehrer ihr Handeln als Lehrperson begründen, die Umsetzung von Empfehlungen wie diejenigen der COHEP zur IKP grundlegend erschweren. Wir diskutieren, welche Herausforderungen und Dilemmata sich daraus für die Lehre in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und im Hinblick auf die Herausbildung eines „professionellen Habitus“ ergeben.

Bezug zur COHEP-Empfehlung Nr. 6 „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik umsetzen“:

Die unter dem Label Interkulturelle Pädagogik diskutierten Anliegen können nur im Rahmen der Herausbildung eines ‚wissenschaftlich-reflexiven Habitus‘ greifen. Dieser impliziert einen grundlegenden Wandel des Berufsbilds der Lehrperson. Dieser Wandel muss einerseits von angehenden und praktizierenden Lehrpersonen mit vollzogen werden. Andererseits müssen in der Aus- und Weiterbildung (Stichwort z.B. wissenschaftsbasierte Lehre) entsprechende Rahmenbedingungen herrschen. Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Forderungen:

- Die institutionelle Routinisierung der professionellen Reflexion im Sinne einer „reflexiven Bildungspolitik“.
- Klare Anforderungsprofile an Dozierende der PHs.
- Stärkung der PHs als Forschungszentren.

A3 : Entre simplification et complexification : le dilemme de l'enseignement de la pédagogie de la diversité dans la formation initiale des enseignantes et enseignants

Conférenciers : Alexandre Duchêne, Daniel Hoftstetter, Elisabeth Zeder, HEP Fribourg

Résumé de la communication :

Nous partons de l'idée qu'une pédagogie de la diversité (linguistique, ethnique, religieuse, de classes sociales et de douances) se heurte à deux problèmes majeurs. D'une part celui de l'hyper-complexification tendant à un relativisme radical, d'autre part celui de l'hyper-simplification tendant à un romantisme essentialisant et culturaliste. Ces deux écueils constituent selon nous un véritable défi dans la mise en place de dispositifs de formation pour enseignant-e-s. L'objectif de cette communication est donc de tenter, à travers une approche réflexive de nos dispositifs de formation, de mettre en évidence les potentialités d'un enseignement à la diversité pertinemment complexifiant (ancré dans les théorisations sociales et interrogeant des notions généralement construites comme évidentes, telles que celles de genre, de culture, de race, de langue etc.) et pertinemment simplifiant (orienté vers l'action pédagogique et la gestion de la diversité en salle de classe).

Nous montrerons dans cette communication comment nous tentons de – ou parfois échouons à - construire un espace de formation dans lequel les étudiant-e-s sont amenés, dans un premier temps à comprendre, réfléchir et déconstruire les normes et rapports de pouvoir en jeu dans notre société et dans le champ éducatif et, dans un deuxième temps, d'articuler ces processus aux possibilités et limites d'action sur la diversité en salle de classe. Il s'agit avant tout pour nous de leur permettre de devenir acteurs d'une simplification – non plus arbitraire ou établie sur des présumées évidences, mais bien raisonnée et réflexive – à savoir fondée sur la complexité et orientée vers l'action.

Lien avec la recommandation de la COHEP No. 2 « Promouvoir les concept intégrés », No. 3 « Fixer une conception globale de la pédagogie interculturelle », No. 6 « Mettre en œuvre les domaines de formation à la PIC », spécialement la recommandation 6A « Connaissance de la formation/ construction des différences culturelles dans la société et à l'école ».

L'objectif de notre exposé était de mettre en évidence l'importance de penser une pédagogie de l'interculturalité, non plus comme une pédagogie avant tout centrée sur les migrants mais bien plus comme une pédagogie qui prend en compte toute forme d'inégalités sociales qui s'opèrent sur la base de différences hiérarchisées.

En ce sens, nous plaidons dans notre exposé pour une pédagogie critique de la diversité, à savoir a) une pédagogie orientée vers l'action en salle de classe ; b) une pédagogie qui porte sur les diversités de genre, de douance, d'origine ethnique et sociale, et de langues – ceci permettant à la fois de penser la transversalité des processus d'inclusion et d'exclusion en salle de classe ; c) une pédagogie critique, dans la mesure où elle s'ancre avant tout dans des théories sociales et qu'elle met l'accent sur la compréhension des processus qui mènent à la production et reproduction de ces inégalités.

La vision que nous cherchons depuis quelques temps à développer à la HEP Fribourg s'inscrit donc bel et bien dans les recommandations formulées par la COHEP et le groupe de travail, en particulier en ce qui concerne les recommandations sur une pédagogie intégrée (recommandation 2) et celles sur la conception globale de la pédagogie interculturelle (recommandation 3). Elle est par ailleurs en lien avec la recommandation 6, spécialement la recommandation 6A « Connaissance de la formation/ construction des différences culturelles dans la société et à l'école ». C'est un point fondamental selon nous, à savoir que si nous parlons de pédagogie interculturelle, c'est bien parce qu'il existe des processus de discrimination institutionnelle (ou sociale tout simplement) qui demandent à être interrogés par le système scolaire. C'est en ce sens qu'il nous semble très important que dans les curricula à la pédagogie critique de la diversité (ou pédagogie interculturelle), il puisse y avoir un clair ancrage dans les théories sociales. Selon nous, il ne s'agit pas uniquement de comprendre ce qu'est la migration, mais bien de comprendre comment s'opèrent diverses formes de discrimination sur la base de la différence.

Concrètement ce que nous avons proposé dans notre exposé porte sur les points suivants:

- a) penser un curriculum qui va 1) tout d'abord ancrer la réflexion de la pédagogie de la diversité dans le cadre d'une sociologie des inégalités sociales et d'une sociologie de l'éducation, 2) qui traite dans un second temps de certaines particularités des diversités traitées (p.ex. cours en éducation spéciale, atelier sur l'accueil des primo-arrivant, cours sur la didactique du plurilinguisme etc.). Ce dispositif nécessite une coordination des contenus entre les différents enseignants et entre les différents dispositifs d'enseignement.
- b) de développer un regard critique sur les outils et projets effectués dans le domaine de la diversité en salle de classe. Il s'agit avant tout ici de mettre en évidence les possibilités et les limites de ces outils en amenant les étudiants à devenir des acteurs de leur enseignement et non pas à appliquer des méthodes sans discernement.
- c) de construire des espaces de formation dans lesquels l'étudiant va concevoir, développer et mettre en œuvre un projet de classe dans le domaine de la pédagogie de la diversité.

Ces trois points nous semblent importants, ceci afin de permettre à l'étudiant de développer une pratique réflexive et critique qui va au-delà du simple bon sens ou de la compassion romantique, qui ont généralement pour effet de reproduire les stéréotypes et de réduire l'action à la bonne volonté des acteurs impliqués.

A3 : A la recherche d'une identité pour la pédagogie interculturelle : comment concevoir la « culture » ?

Conférencière : Tanja Ogay, Université de Fribourg

Résumé de la communication :

Il apparaît de l'examen de la situation de la pédagogie interculturelle dans les institutions de formation des enseignant-e-s réalisé par la COHEP (Sieber & Bischoff, 2007) qu'un certain flou conceptuel continue à donner à ce domaine de la pédagogie une identité difficilement saisissable. Dans une période où la pédagogie interculturelle accède enfin à une certaine reconnaissance institutionnelle, il est gênant que ce terme apparaisse encore comme une sorte de fourre-tout des préoccupations sociales des pédagogues.

Sur la base d'un travail de recensement de la recherche empirique en éducation interculturelle réalisée en Suisse (Ogay, Gremion, Zharkova Fattore, Hutter, Gakuba, & Gendre-Borruat, 2008), les enjeux d'une identité claire de ce domaine seront examinés. Puis, comme le concept de « culture » se trouve au cœur de la problématique identitaire de l'éducation interculturelle, on cherchera à poser les bases d'une conception de la culture qui permette de penser l'interculturalité dans sa complexité, sans s'y perdre pour autant.

Lien avec la recommandation de la COHEP No. 3 « Fixer une conception globale de la pédagogie interculturelle » :

L'intitulé de la recommandation réclame une conception globale de la PIC, mais le texte explicatif restreint cette globalité à chaque établissement. Même si nous valorisons tous la diversité, il me semble que la COHEP devrait se fixer comme objectif de travailler à construire une compréhension commune de ce qu'est la PIC. Sinon on en restera à la situation actuelle qui fait que la PIC a une identité très floue, impossible à communiquer à l'extérieur, et notamment aux personnes qui sont censées suivre une formation en PIC. Ce travail de construction d'une signification commune demande d'offrir une formation continue des formateurs en PIC, dans laquelle il y ait du temps pour échanger les visions différentes et arriver à un consensus.

A4: ‚Migration und Schule‘ – eine Recherche zum Implementierungsprozess der Thematik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der PHBern

Referentinnen: Barbara Waldis, Irène Zingg, PHBern

Kurzexpose des Vortragsthemas:

Im Anschluss an die COHEP-Studie „Grundlagenbericht Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz“ (2007) gibt die PHBern im Frühjahr 2008 eine Recherche zum Thema „Schule und Migration - Lehrangebote an der PHBern“ in Auftrag. Ziel der Recherche ist es, die Ergebnisse der COHEP-Studie zur Implementierungsfrage in Bezug auf Bern zu vertiefen. Im Mittelpunkt standen dabei die Fragen, unter welchem disziplinären Label und in welchen Lehrangeboten Zusammenhänge zwischen Migration und Schule heute aufgearbeitet werden, welchen Stellenwert Institutsleitende und Dozierende der Thematik

„Migration und Schule“ beimessen, welche Zielsetzungen sie damit verbinden und wo Lücken bestehen.

19 Institutsleitende und Dozierende wurden in Leitfadeninterviews zu obigen Themen befragt. Die Ergebnisse der Recherche liegen nun vor (<http://www.phbern.ch/hochschule/dokumente>) und sollen im Referat analysiert werden. Konzeptuell wird einleitend die Frage geklärt, weshalb an der PHBern statt von ‚interkultureller Pädagogik‘ von ‚Migration und Schule‘ gesprochen wird. Ein Überblick über Geschichte, curriculare Verankerung und Stellungnahmen zum aktuellen Angebot zeigt auf, wie sich die Thematik vom persönlichen Interesse einzelner Dozierender zum strategisch geplanten professionellen Angebot entwickelt. Es wird aber auch transparent, wo die Hürden im Implementierungsprozess eines qualitativ hochstehenden Lehrangebots liegen und wo Handlungsbedarf besteht. Als Teil des Implementierungsprozesses ist die Recherche so angelegt, dass Rektorat, Institutsleitende und die befragten Dozierenden mittels Workshops in den Auswertungsprozess einbezogen werden.

Bezug zur COHEP-Empfehlung Nr. 1 „Aufgaben der verschiedenen Bildungsakteure klären“ sowie Nr. 3 „Gesamtkonzeption der interkulturellen Pädagogik festlegen“:

Die Vernetzung und Zusammenarbeit der Dozierenden der dezentralen Institute der PHBern ist erwünscht und benötigt die entsprechenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Die systematische Verankerung der vorhandenen Lehrangebote im Bereich "Migration und Schule" beinhaltet ein verbindliches Standardcurriculum in den Studienplänen.

A4: Lernstudio für Kinder mit Migrationshintergrund – ein erfolgreiches Modell zum Aufbau interkultureller Kompetenzen in der LLB und zur Theorie-Praxis-Verknüpfung

Referenten: Andy Benz, Werner Fuchs, PHSG

Kurzexpose des Vortragsthemas:

Das Lernstudio für Kinder mit Migrationshintergrund ist ein Sprachförderungsprojekt. Es wurde 1993 mit finanzieller Unterstützung einer Stiftung und auf Anregung von Erwin Beck, Rektor der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen, ins Leben gerufen. Studierende der PHSG bieten zwei- oder mehrsprachigen Kindern der Stadt Rorschach jährlich an 12 Samstagvormittagen während des Frühjahrssemesters Hilfen, die deutsche Sprache in Wort und Schrift besser zu erwerben. Zusätzlich zur Sprachförderung wird eine Bewegungsanimation in der Turnhalle angeboten. Mit Eltern und Lehrpersonen von Kindern des Lernstudios finden Begegnungen statt, mit einer Fachperson werden die gemachten Unterrichtserfahrungen und interkulturellen Besonderheiten reflektiert.

Für die Studierende ist das Lernstudio eine hervorragende Gelegenheit, schulische Förderung von mehrsprachigen Kindern in der Praxis zu erfahren und theoretische Aspekte des Studiums mit der Praxis zu verknüpfen. Das Lernstudio bietet Kindern, Studierenden, Eltern und Lehrpersonen Begegnungsmöglichkeiten über die Kulturgrenzen hinweg. Die Studierenden rekrutieren sich zu einem grossen Teil aus Teilnehmenden des Vertiefungsstudiums „Interkulturelle Bildung“, welche durch diese Praxisumsetzung ihren Modulnachweis erfüllen können. Der Theorie-Praxis-Bezug für angehende Lehrerinnen und Lehrer wird in diesem Projekt modellhaft erlebt und dient als Grundlage für den späteren Schulerfolg im multikulturellen Umfeld.

Bezug zur COHEP-Empfehlung Nr. 6c, 6d, 6e „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik umsetzen“:

(1) direkter Kontakt bzw. Begegnungsmöglichkeiten mit Kindern, Eltern, Lehrpersonen; (2) Planung, Durchführung und Reflexion von Unterrichtssequenzen im multikulturellen Umfeld; (3) Theorie-Praxis Bezug durch Reflexion von Erfahrung und den Modellen des Unterrichtes.

3.2 Umsetzung / Mise en œuvre (B)

An der Tagung wurden in den „Umsetzungs-Angeboten“ von der COHEP-Projektgruppe „Fachtagung Interkulturelle Pädagogik“ ausgewählte COHEP-Empfehlungen vorgestellt und diskutiert.

- B1: Empfehlung 5 „Nationale und internationale Öffnung anstreben“
- B2: Empfehlung 3 „Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik festlegen“
- B3: Empfehlung 6 „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik“
- B4: Recommandation 6 « Mettre en œuvre les domaines de formation à la Pédagogie Interculturelle »

In jedem Workshop wurde jeweils eine Empfehlung kurz präsentiert und mit einer Umsetzungsidee aus einer Pädagogischen Hochschule ergänzt. Anschliessend wurden die Ausführungen unter den Teilnehmenden diskutiert. Die Teilnehmenden hatten vorgängig zur Tagung die jeweils formulierten Fokusfragen für ihre Institution beantwortet, um sie in die Diskussion einbringen zu können.

Im Folgenden werden zu jedem dieser durchgeführten „Umsetzungs-Angebote“ die zugrundeliegende COHEP-Empfehlung zitiert (grüner Kasten), die Moderatorinnen bzw. Moderatoren des Workshops genannt, das präsentierte Umsetzungsbeispiel dargestellt und die Fokusfrage des Umsetzungsworkshops angeführt. Am Schluss jedes Abschnitts werden die von den Teilnehmenden nach den Diskussionen im Workshop auf Zettel notierten „Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen“ bzw. « Propositions formulées dans l'atelier pour l'application concrète des recommandations de la COHEP » zusammengefasst dargestellt.

B1: Empfehlung 5 „Nationale und internationale Öffnung anstreben“

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen überwinden ihren monolingualen und monokulturellen Habitus, indem sie

- *bei der Rekrutierung von Dozierenden und wissenschaftlichem Personal Personen verschiedener kultureller Herkunft bzw. mit Migrationshintergrund gezielt berücksichtigen;*
- *für Studierende mit Migrationshintergrund und mehrsprachiger Biografie formale und psychosoziale Hindernisse beim Zugang zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung abbauen und diese Studierenden während der Ausbildung unterstützen;*
- *bei der Besetzung von Führungspositionen darauf achten, dass dabei international und interkulturell gebildetes Personal gewählt wird;*

- *Möglichkeiten zur nationalen und internationalen Mobilität für Studierende, Dozierende und das wissenschaftliche Personal schaffen und diese als Studien- bzw. Arbeitsleistungen anrechnen;*
- *den nationalen und internationalen Austausch und Kooperationen in den Leistungsbereichen Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen fördern.*

Moderation: Cristian Collenberg PHGR

Praxisumsetzung: Die Nord-Süd-Partnerschaft des CFI Tanger/Marokko und der PH Graubünden – eine Chance für den Erwerb berufsspezifischer interkultureller Kompetenzen in der Ausbildung von Lehrpersonen

Fokusfrage: Welche Vorkehrungen kann die Institution treffen, damit Austauschprojekte nachhaltig werden und nicht beim Status von „Tourismusprojekten“ verharren?

Erhaltene Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen:

Die vorgetragenen positiven und kritischen Aspekte der Nord-Süd-Partnerschaft werden als sinnvolle und ermutigende Möglichkeit gesehen die Reflexion der eigenen Haltungen bezüglich kultureller Unterschiede auf allen Ebenen einer Pädagogischen Hochschule anzuregen.

Verschiedene Elemente eines internationalen Austauschs dieser Art werden zudem bewusst zur Kenntnis und als Anregung mitgenommen:

- Grosse Bedeutung der persönlichen Kontakte zwischen Nord-Süd und das damit verbundene hohe persönliche Engagement der Projektleitenden auf beiden Seiten,
- Möglichkeit und positive Wirkung der längerfristigen Anlage des Austausches,
- Einsatz entsprechender Ressourcen auf Seiten einer Pädagogischen Hochschule und Bedeutung der Verortung eines Austauschprojekts auf allen Ebenen einer Institution (Schulleitung, Dozierende und Studierende).

Es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, die Studierenden und Dozierenden mit Migrationserfahrungen in einen Austausch zu integrieren. Dies wird in der Empfehlung 5 explizit gefordert, ist bei einem Austausch mit Marokko eventuell nicht ‚natürlich‘ gegeben, bei einem Austausch mit einer Hochschule in Albanien oder Kosovo vermutlich eher.

B2: Empfehlung 3 „Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik festlegen“

Jede Institution der Lehrerinnen- und Lehrerbildung erstellt ein spezifisches, explizites und koordiniertes Gesamtkonzept in Interkultureller Pädagogik.

Die Lernbereiche der Interkulturellen Pädagogik sind in die spezifischen Aus- und Weiterbildungskonzepte und deren Weiterentwicklungen zu integrieren. Dabei gilt, dass es weder das Konzept noch die „Rezepte“ für Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gibt, die an die jeweilige Praxis einer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution nur noch anzupassen wären.

Zu einem Gesamtkonzept der Interkulturellen Pädagogik gehören:

- *die Konzeption und Qualitätssicherung der verbindlichen Umsetzung von IKP-Inhalten (siehe Empfehlung 6),*

- die Auseinandersetzungen darüber, was in der Grundausbildung und was in der Weiterbildung anzubieten ist
- die Entscheidung, was in speziellen Gefässen und was integriert vermittelt werden soll sowie
- die Konzeption der Entwicklung aufeinander bezogener Wissenskompetenzen, Haltungen/ Einstellungen und Handlungskompetenzen.

Für die im hochschulspezifischen IKP-Gesamtkonzept formulierten Aufgaben braucht es eine solide Ressourcenallokation. Insbesondere die wichtige Vernetzung zwischen den Leistungsbereichen innerhalb der einzelnen PH (Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen und insbesondere die Zusammenarbeit mit den Mobilitätsstellen), die Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen, nationalen sowie internationalen Fachstellen sowie die periodische Überprüfung und Weiterentwicklung der Umsetzungen von Interkultureller Pädagogik benötigen Ressourcen, die über die Konzeption einzelner Module hinaus gehen. Diese müssen von den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen verbindlich zur Verfügung gestellt werden.

Es empfiehlt sich, eine verantwortliche Fachperson für Interkulturelle Pädagogik einzusetzen, welche die Umsetzung von Interkultureller Pädagogik an der Institution koordiniert. Dazu gehört auch, dass im Rahmen der Qualitätsentwicklung innerhalb der Institution sichergestellt wird, dass die fünf Lernbereiche von IKP (siehe Empfehlung 6) in Aus- und Weiterbildung umgesetzt werden.

Moderation: Dora Luginbühl PHTG, Beatrix Zumsteg PHZH

Praxisumsetzung: Zwei verschiedene Pädagogische Hochschulen (PHTG und PHZH) stellen ihre Überlegungen, Umsetzungen und Lücken bei der Entwicklung und Realisierung ihres Gesamtkonzeptes vor.

Fokusfrage: Welche Elemente eines Gesamtkonzeptes der Interkulturellen Pädagogik sind an Ihrer Institution spezifisch, explizit und koordiniert? Wo besteht in Zukunft noch Entwicklungs- und Handlungsbedarf?

Erhaltene Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen:

Eine Gesamtkonzeption erfordert einerseits eine Koordination der Inhalte in der Ausbildung, aber auch eine Vernetzung über die verschiedenen Leistungsbereiche einer pädagogischen Hochschule, wie Weiterbildung und Forschung. Damit diese Koordination inhaltlich stimmig gelingen kann, sind Akteurinnen und Akteure wichtig, die vor Ort die Vernetzung und Entwicklung der Themen als verbindlichen Auftrag hüten.

Die Interkulturelle Pädagogik muss vom Rand- oder Spezialisierungsthema zu einem zentralen Ausbildungsthema werden. Ob dies durch eine zusätzliche transversale Verankerung der interkulturellen Dimension in den Fachdidaktiken geschieht oder durch eine bessere Positionierung in den Fachbereichen der Erziehungswissenschaften und der Soziologie wurde mit den beiden dargestellten Vorgehen offen gelassen.

Ein Austausch unter den Pädagogischen Hochschulen und mit der EDK wird als wichtig beurteilt.

B3: Empfehlung 6 „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik“

6B: Kenntnisse von der weltweiten Migration und deren Folgen

Zu den Kenntnissen von der weltweiten Migration und deren Folgen für die Beteiligten und die Schule (Migration als Normalität in globalisierten Gesellschaften erkennen) gehört das Wissen, dass Migration in der heutigen globalisierten Welt zum menschlichen Dasein gehört, dass Ankommen und Fortgehen Teil der Lebensgestaltung vieler Menschen ist und damit auch eine Realität der Schule ist. Nötig sind zudem Kenntnisse der daraus entstehenden Fragestellungen wie Existenzaufbau, Sprachverlust und -findung, veränderte Identitäten, beruflicher und familiärer Wandel und das Wissen, dass diese je nach Schichtzugehörigkeit und Habitus von Eltern und ihren Kinder sehr unterschiedlich gestaltet werden. Und schliesslich gehören das Wissen und die Fähigkeiten dazu, ankommende Eltern in schulische Fragen mit einzubeziehen.

6C: Methodisch-didaktische Fähigkeiten zur Gestaltung von Lernumgebungen bei unterschiedlichen Erfahrungshorizonten, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Schulerfolg

Zu den methodisch-didaktischen Fähigkeiten zur Gestaltung von Lernumgebungen bei unterschiedlichen Erfahrungshorizonten, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Schulerfolg (für alle Schülerinnen und Schüler anschlussfähige und motivierende Lernumgebungen gestalten) gehören Fähigkeiten, die die spezifischen Erfahrungshorizonte, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, die im Elternhaus oder im Herkunftsland erworben sind, berücksichtigen und selbstverständlich mit einbeziehen: sorgfältige Einführung in die jeweilige (derzeit in der Regel noch monolinguale und monokulturelle Mittelschicht-) Schulkultur bzw. Schulnorm; die Gestaltung möglichst vielfältiger Bewährungsräume in Schule und Unterricht, die unter anderem auch die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt; Überprüfung der Unterrichtsinhalte auf ihre Mehrperspektivität hin; gezielte Förderung der Unterrichtssprache sowie von multilingualen Identitäten mit entsprechenden sprachdidaktischen Prinzipien.

Moderation: Trix Bürki, Franco Supino PH FHNW, Solothurn

Praxisumsetzung: Interkulturelles Sprach- und Kulturpraktikum: (1) Sensibilisierung für Migrationsfragen durch biographische Gespräche mit Menschen, die in die Schweiz eingewandert sind, (2) daraus folgend Erarbeitung von Texten und Bildern mit lesedidaktischer Umsetzung. Resultat: Lesebücher für Primarstufe (WunsCHland, 3./4. Klasse, 2008; durCHstarten, 5./6. Klasse, 2009, Lehrmittelverlag Kt. Solothurn)

Fokusfrage: Wie können Studierende didaktische Methoden und Hilfsmittel entwickeln, die die interkulturellen Ressourcen von Schülerinnen und Schülern explizit mobilisieren, nutzen und fördern und so für die Studierenden und die Kinder anregende Lernumgebungen bieten?

Erhaltene Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen:

Lernbereiche von interkultureller Pädagogik eignen sich als sinnvolle und motivierende Verbindung von Theorie und konkreter Umsetzung im Unterricht.

Das vorgestellte Thema von Interviews mit Migrantinnen und Migranten, die zu einem Lesebuch verarbeitet werden, zeigt eine Möglichkeit transversaler Vernetzung auf und lässt die Bedeutung der Fachdidaktik spürbar werden (vgl. B2).

Unter der Voraussetzung von passenden Rahmenbedingungen (ausreichende Zeitgefässe und kompetente Dozierende) werden intensive individuelle Auseinandersetzungen angeregt und Entwicklungen ermöglicht.

Längerfristiges reflexives und dialogisches Arbeiten an einem Thema in Verbindung von Theorie und konkreter Umsetzung für Unterricht fördert sinnvolle motivierende Auseinandersetzung.

B4: Recommandation 6 « Mettre en oeuvre les domaines de formation à la Pédagogie Interculturelle »

6A: Connaissance de formation des différences culturelles dans la société et à l'école

La connaissance de la formation des différences culturelles dans la société et à l'école suppose la compréhension des principes de construction des sociétés et des systèmes éducatifs (notamment la fonction de sélection de ces derniers et l'institutionnalisation du principe de compétition) ainsi que la connaissance des conditions nécessaires au changement social et à l'identification de ses propres possibilités d'action et de création (la connaissance des différences qui se sont développées au fil des siècles et qui sont désormais ancrées dans notre système et celle des rapports de pouvoir qui dépendent des contextes nationaux, économiques, religieux, politiques et géographiques). Fait également partie de ce domaine de formation la capacité d'analyser les structures, les contenus et les méthodes actuels et de pénétrer les valeurs normatives qui les sous-tendent (comprendre les principes de fonctionnement de la société et de l'école et en mesurer les conséquences).

6D: Capacités et aptitudes à la communication interculturelle

Les capacités et aptitudes à la communication interculturelle (expériences interculturelles et autoréflexion pour être capable d'interagir avec des personnes «étrangères» et d'agir dans un milieu multiculturel en tant qu'individu et enseignant) supposent notamment que l'on soit conscient de l'interaction entre la culture et le comportement (tout en sachant que la culture exerce également une influence sur sa propre manière d'agir et de penser) et de la multiplicité des différences (âge, sexe, situation économique, profession, contexte social, etc.) dont la portée peut varier. En outre, il faut se rendre compte qu'un individu se construit à travers ses différences et être capable d'évaluer et d'explicitier les généralisations (stéréotypes, clichés, préjugés) que nous émettons sur les cultures étrangères et notre propre culture et de développer des stratégies permettant d'apprécier à leur juste valeur les jugements culturels véhiculés dans le cadre de processus de rencontres (notamment s'il s'agit de collaborer avec les parents). Enfin, il convient de connaître la didactique interculturelle.

6E: Capacités méthodologiques et didactiques permettant la transmission de compétences sociales dans un environnement interculturel tel qu'il se présente au sein des écoles et dans le cadre de l'enseignement

Les capacités méthodologiques et didactiques permettant la transmission de compétences sociales dans un environnement interculturel tel qu'il se présente au sein des écoles et dans le cadre de l'enseignement (aptitudes à interagir de manière appropriée avec des personnes issues de milieux différents) visent à augmenter celles de tous les acteurs scolaires, autrement dit: il s'agit de thématiser l'altérité, de développer des stratégies permettant d'apprécier à leur juste valeur les jugements culturels véhiculés dans le cadre de processus de rencontres et de promouvoir les possibilités de changements de perspective.

Présentation: Nilima Changkakoti, HEP-BEJUNE, DIP Genève

Pratique de formation: Diversité des élèves – diversité des enseignants: comment, à partir des connaissances « sur » l'autre, notamment des données de la recherche, se laisser interpeller dans son propre parcours pour mieux interagir avec l'autre. La décentration en formation continue et en supervision d'enseignants, avec un accent sur le travail avec les familles.

Question centrale: Quels sont notamment les savoirs et les compétences du domaine psychosocial – nécessaires à la construction d'approches interculturelles – à développer dans la formation des enseignant-e-s pour qu'ils/elles puissent les mobiliser dans leur pratique de classe.

Propositions formulées dans l'atelier pour l'application concrète des recommandations de la COHEP :

Augmenter la capacité des enseignant-e-s pour la mise en place de situations dans lesquelles vivre et – peut-être – dépasser le malentendu.

Travailler sur l'ancrage culturel, son expérience, sa prise de risque en vue de se laisser déstabiliser, déconstruire, analyser pour ensuite reconstruire.

Utilisation des personnes de référence mène à une richesse de la juxtaposition.

3.3 Diskussion / Discussion (C)

In den beiden Diskussionsblöcken fand eine vertiefte Auseinandersetzung mit Themen statt, mit denen sich die Interkulturelle Pädagogik aktuell befasst.

- C1: Diskursanalyse oder wie wir die Begriffe IKP, Heterogenität, Vielfalt oder diversity brauchen
- C2: Inklusion: ein umfassendes Konzept von Heterogenität

Nach einem Referat folgten eine Verarbeitung und ein Austausch mit den Teilnehmenden. Als Vorbereitung wurde das Lesen der angegebenen Grundlagenliteratur empfohlen, damit eine fundierte Diskussion unter den Teilnehmenden stattfinden konnte.

Im Folgenden werden zu den beiden Diskussionsblöcken die Referentin bzw. der Referent genannt, ein Kurzexposé des Themas dargestellt sowie die zur Vorbereitung gelesene Literatur angeführt. Anschliessend werden die zentralen Diskussionen des Workshops kurz zusammengefasst. Auch hier wird am Schluss der beiden Abschnitte die von den Teilnehmenden nach den Diskussionen auf Zettel notierten „Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen“ bzw. « *Propositions formulées dans l'atelier pour l'application concrète des recommandations de la COHEP* » zusammengefasst dargestellt.

C1: Diskursanalyse oder wie wir die Begriffe IKP, Heterogenität, Vielfalt oder diversity brauchen

Referentin: Cristina Allemann-Ghionda, Universität Köln

Interkulturelle Ansätze sind in der heutigen Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie in der schulischen Bildung als Querschnittsdimension zu verstehen. Darüber besteht in der Fachliteratur (theoretische Diskurse, empirische Ergebnisse) und in der bildungspolitischen Programmatik (Richtlinien, Lehrpläne) Konsens. In diesem Modul werden Grundbegriffe der interkulturellen

Bildung seit ihrer Entstehung bis zum gegenwärtigen Stand unter die Lupe genommen und unter Berücksichtigung international vergleichender Untersuchungen hinsichtlich ihrer Bedeutung für Bildungsprozesse diskutiert.

Grundlagen-Literatur: Allemann-Ghionda, C. (2008). *Interkulturelle Bildung in der Schule*. Brüssel: Europäisches Parlament. / Allemann-Ghionda, C. (2008). *L'éducation interculturelle dans les écoles*. Bruxelles, Parlement européen.

Zusammenfassung der wichtigsten Diskussionspunkte:

Im Referat wurde festgehalten, dass die Diskrepanz zwischen dem pädagogischen und bildungspolitischen Diskurs um Interkulturalität und Mehrsprachigkeit und dem realen Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligten nach wie vor gross ist.

In der Diskussion wurde die vom Schulsystem produzierte Ungleichheit fokussiert. Es wurde kritisch festgestellt, dass die reproduzierten sozialen Asymmetrien zu wenig benannt und diskutiert werden. Das Thema „Klassengesellschaft“ wird unter Lehrpersonen ausgelassen. Lehrpersonen müssen geschult werden, die Prozesse zu beachten, die zur Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern, gewisser gesellschaftlicher Schichten führen. Erfolgreichere Bildungssysteme sollten genauer analysiert und entsprechende Schulentwicklungsmodelle adaptiert werden können.

Eher verworfen wurde in der Diskussion der Begriff der Diversität anstelle von Interkulturalität. Er beinhaltet zu viele Dimensionen, wird dadurch unscharf und trägt nicht zur Klärung von gerechten Bildungschancen bei.

Propositions formulées dans l'atelier pour l'application concrète des recommandations de la COHEP :

Die Auseinandersetzung mit den Begriffen Interkulturelle Pädagogik, Heterogenität, Diversity etc. wurde als positiver, anregender und wichtiger Ansatz beurteilt, mit wiederholtem Hinweis, dass Definitionen wünschbar und weitere Diskussionen notwendig sind als Basis zur Umsetzung der Empfehlungen. Verschiedene Ansätze und Konzepte bedürfen weiterer Klärung z.B. Diversität vs. Interkulturelle Pädagogik vs. Gleichstellung.

Wertekonflikte, Macht/Herrschaft, die sozioökonomische und politische Dimension sowie die konflikttheoretische Soziologie sind in den Diskurs einzubeziehen.

C2: Inklusion: ein umfassendes Konzept von Heterogenität

Referent: Bruno Achermann, PHZ Luzern

Inklusion ist der Tagtraum von einer Schule, die alle Kinder und Jugendliche willkommen heisst. Inklusion ist die konsequente Einforderung des Menschenrechtes auf Nichtdiskriminierung. In diesem Workshop geht es (a) um begriffliche und inhaltliche Klärungen im inklusiven Umgang mit Differenz (mit Blick auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung); (b) um die Positionierung der interkulturellen Pädagogik in einer inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Das Projekt „Schulen mit Zukunft“ des Kantons Luzern und der Weiterbildungsmaster „Integrative Förderung“ (MAS IF) der PHZ Luzern ermöglichen kulturelle, strukturelle und praktische Entwicklungen zu „Schulen für alle“.

Grundlagen-Literatur: Booth, T. & Ainscow, M. (2003). *Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln*. Übersetzt, für deutschsprachige Verhältnisse bearbeitet.

tet und herausgegeben von I. Boban & A. Hinz. Halle: Martin-Luther-Universität. / Booth, T. & Ainscow, M. (2002). *Guide de l'éducation inclusive – développer les apprentissages et la participation dans l'école*. Edition et production pour le CEEI de M. Vaughan. Briston: CEEI (Centre pour l'étude de l'éducation inclusive).

Zusammenfassung der wichtigsten Diskussionspunkte:

Der Index bietet die Möglichkeit, inklusive Schulentwicklung zu fördern. Dabei geht es um die Bildung und Entwicklung aller Kinder. Der Index ist ein Hilfsmittel, um die Teilhabe und das Lernen aller Schülerinnen und Schüler zu fördern. Er hilft, dass Bewusstsein für Inklusion bei Lehrpersonen, Eltern und Lernenden zu stärken. Er hilft weiterhin, inklusive Schulkulturen auf struktureller und praktischer Ebene zu etablieren.

In der Diskussion wurde festgestellt, dass der Ansatz „Inklusion“ eine geeignete Möglichkeit ist, Schulentwicklung mit dem Ziel des gleichberechtigten Umgangs mit Verschiedenheiten zu initiieren. „Inklusion“ betrifft die Inhalte der Lehre, das soziale Klima wie auch die Organisationsstruktur eines Schulhauses. „Inklusion“ hat immer auch eine politische Dimension. „Inklusion“ erfordert daher andere Lehrpersonen: sie müssen die Verhältnisse durchschauen, die Ungleichheiten im Bildungswesen produzieren. Sie müssen didaktisch und pädagogisch konstruktiv und ressourcenorientiert mit den Lernenden wie auch mit deren Eltern arbeiten wollen. Dies wäre die Aufgabe der Lehrer- und Lehrerinnenaus- und -weiterbildung. Wünschenswert ist in diesem Zusammenhang auch eine ansteigende Anzahl von Lehrpersonen mit Migrationshintergrund. PHs sind aufgefordert, diese Klientel zu umwerben. „Inklusion“ könnte der brauchbare „neue“ Begriff werden und damit eine Antwort auf die Begriffsdiskussion um die „Interkulturelle Bildung“ sein. Insofern führte dieser Workshop die Diskussion des vorherigen Workshops weiter.

Erhaltene Anregungen für die konkrete Umsetzung der COHEP-Empfehlungen:

Das Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis wird verschiedentlich erwähnt und deren verstärkte Bearbeitung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gefordert. Als wichtig beurteilt wird die konkrete Umsetzung von theoretischen Grundlagen in die Praxis, das praktische Erfahrung von Integration in Schule und Unterricht sowie die Reflexion von Einstellungen und Haltungen der Studierenden und der Lehrpersonen. Die COHEP-Empfehlungen werden daher als wichtig beurteilt, nicht nur für die Ausbildung, sondern insbesondere auch für die Weiterbildung, Begleitung von Junglehrpersonen sowie die Weiterbildung von Praxislehrpersonen.

Angeregt wird zudem die kontinuierliche Einflussnahme der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die Bildungspolitik, um die aktuell behindernden Strukturfaktoren für Inklusion zu beseitigen: segregierende und selektionierende Bildungssysteme, neo-assimilatorischen Tendenzen, monokulturelle Bildungsprozesse durch übertriebene Reproduktionsmassnahmen in Schulen. Zudem wird angeregt, explizite Sensibilisierungsaktivitäten der Gesellschaft hinsichtlich Barrieren für Schulerfolg in unterschiedlichen Bildungssystemen zu leisten.

Als wichtig beurteilt wird zudem die Bereitstellung konkreter Hilfestellungen für Schulen wie etwa für schulinterne Weiterbildung oder Schulentwicklung für multikulturelle, inklusive Schulen. Betont wird dabei, dass Entwicklungen in Richtung inklusive Schulen in kleinschrittigen Umsetzungsmodellen anzugehen sind und die Bildungspolitik ausreichend Ressourcen dafür zur Verfügung stellen muss.

4. Anregungen für die Weiterarbeit /

Suggestions des pistes pour la suite du travail

In diesem Abschnitt werden die von den Referentinnen- und Referenten sowie Teilnehmenden der Tagung nach den Auseinandersetzungen formulierten Antworten zu folgender Frage zusammenfassend dargestellt:

Welche Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Umsetzung der COHEP-Empfehlungen zur IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stellen, müssten im Rahmen einer Weiterentwicklung der Empfehlungen auf nationaler Ebene geklärt werden? / A la suite de cette journée, quelles sont les questions qui devraient être traitées au niveau national pour concrétiser les recommandations de la COHEP relatives à la formation des enseignants aux approches interculturelle ?

Die vielen Antworten zu dieser Frage, die sich nicht ausschliesslich auf einen Entwicklungsbedarf auf nationaler Ebene beziehen, werden im Folgenden entlang der verschiedenen Angebote der Tagung dargestellt, da sie sich oft auf konkret diskutierte Inhalte beziehen. Eine weitere Auswertung dieser Rückmeldungen entlang unterschiedlicher betroffener Akteure bzw. Ebenen wird im Schlusskapitel dargestellt werden.

4.1 Input / Présentations (A)

Die Referentinnen und Referenten der acht an der Tagung angebotenen Inputs haben im Anschluss an die Tagung die obenstehende Frage schriftlich beantwortet. In den verschiedenen Rückmeldungen waren die Anregungen und Reflexionen enthalten, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt sind:

Konzepte von Interkultureller Pädagogik

- Quel(s) concept(s) souhaitons nous développer dans le cadre d'une pédagogie interculturelle, et dans quelle mesure nous ne devrions pas nous orienter vers une pédagogie de la diversité, plus intégrative, moins stigmatisante et moins à risque de démarches culturalistes ?
- Qu'entendons-nous par "interculturel", et donc par "culture" ? Comment situer la dimension culturelle par rapport aux autres dimensions de la diversité ?

Bildungsakteure

- La conscience et de la reconnaissance des problématiques liées à l'interculturalité doit être amélioré.
- Das gesellschaftlich vorherrschende Bild der 'guten Lehrperson' und die dominanten Sinngehalte, mit denen Studierende der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und amtierende Lehrperson ihr Handeln begründen, sollten in Betracht gezogen/bearbeitet werden, da sie die Umsetzung der COHEP-Empfehlungen zur IKP erschweren. Dazu scheint allerdings ein 'wissenschaftlich-reflexiver Habitus' der Lehrerinnenaus- und -weiterbildung eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung der COHEP-Empfehlungen zu sein, der aktuell nur bedingt gegeben ist.

Zusammenarbeit

- Das Interesse an einer intensivierten Zusammenarbeit der EDK mit der COHEP und deren künftigen IKP-Fachgruppe.
- Il y aurait à réfléchir à la manière dont le groupe "pédagogie interculturelle" souhaite collaborer avec le groupe "pédagogie spécialisée". Il serait intéressant de se demander comment nous pourrions éviter de cliver ces deux groupes et ces deux positionnements. Une réflexion coordonnée avec les personnes qui travaillent sur l'éducation à la citoyenneté pourrait également être souhaitable.
- Nous devrions également nous demander en quoi la pédagogie de la diversité ne pourrait pas également devenir un espace d'intégration des sociologues ou anthropologues qui enseignent dans les HEP. Ce serait probablement sur ce terrain que se justifie au mieux leur présence et leurs apports fondamentaux.

Kompetenzen von Lehrpersonen

- Zu klärende Fragen bezüglich interkultureller Kompetenzen bzw. Fähigkeiten zur Normalitätsreflexion von Lehrpersonen: Gibt es "Minimals", die für den Einstieg in den Lehrberuf / am Ende der Ausbildung empfohlen werden können? Lassen sich Lehr-/Lernkontexte (resp. gewisse Lernanlässe) empfehlen, in welchen die angestrebten Reflexionen und Auseinandersetzungen besonders gut gefördert werden können? An welchen Entwicklungsmodellen kann sich die Förderung interkultureller Kompetenzen orientieren? Welche sind insbesondere im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sinnvoll einsetzbar? Inwiefern kann das an der Tagung postulierte Stufenmodell (siehe Referat A2) als möglicher Referenzrahmen für notwendige Entwicklungsschritte dienen?
- Wie können die Inhalte der interkulturellen Pädagogik mit der Erfahrung der Studierenden nachhaltig verknüpft werden? Welche Themenbereiche aus dem Feld der interkulturellen Bildung sind unentbehrlich und gehören ins Kernstudium jeder Lehrerinnen- und Lehrerausbildung?

Gesamtkonzeption von Interkultureller Pädagogik

- Il semble important que nous ne créions pas, autour de la pédagogie interculturelle, des enseignants spécialistes et des enseignants qui ne le seraient pas. En ce sens, nous devrions encore davantage clarifier ce positionnement dans les documents de référence. Les HEP peuvent (et peut-être doivent) permettre aux étudiants qui le souhaitent, proposer un profil complémentaire de formation dans ce domaine. Toujours est-il que l'objectif est avant tout de permettre aux futurs enseignants, quelque soit leur profil de spécialisation, de se confronter à la pédagogie de la diversité.
- Der institutionellen und systematischen Verankerung der Thematik "Migration und Schule" sind ein spezielles Augenmerk zu schenken (z.B. in Studienplänen, Leistungsvereinbarungen, der strategischen Planung).

Forschung

- Il reste encore beaucoup de choses que nous n'avons pas encore comprises, par exemple développer les recherches empiriques en salle de classe. Le développement de la pédagogie interculturelle n'a pas eu pour effet de réduire les inégalités sociales, reste que nous nous devons d'expliquer ce qu'elle a permis de faire ou pas et de l'expliquer sur la base de questionnements et de recherche de terrain.

- Es ist notwendig, verstärkt Forschungsprojekten zu fördern sowie eine engere Verknüpfung von Lehre und Forschung im Bereich "Migration und Schule" anzustreben.

4.2 Umsetzung / Mise en œuvre (B)

Die Teilnehmenden der vier an der Tagung angebotenen Workshops haben direkt im Anschluss an die Workshops die obenstehende Frage schriftlich auf bereitgestellten Zetteln beantwortet. In den verschiedenen Rückmeldungen waren die Anregungen und Reflexionen enthalten, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt sind:

B1: Empfehlung 5 „Nationale und internationale Öffnung anstreben“

Die präsentierte Nord-Süd-Partnerschaft der Pädagogischen Hochschule Graubünden geht exemplarisch auf Teilbereiche der Empfehlung 5 ein. Die Empfehlungen und Anregungen zur Weiterarbeit werden darum einerseits aus Rückmeldungen zu diesem Projekt zusammengefasst und anschliessend aus der Sicht der Mobilitätsprogramme ergänzt.

Anregungen zu einer Nord-Süd-Partnerschaft:

Fragen rund um die Sicherung der Nachhaltigkeit und der möglichst breiten Beteiligung auf beiden Seiten (Nord-Süd) sowie der zur Verfügung gestellten Ressourcen sollen bei der Weiterentwicklung dieser Projekte vermehrt beachtet werden. Die Entwicklung und Sicherung einer gleichwertigen Partnerschaft zwischen Norden und Süden ist anspruchsvoll und muss ebenfalls laufend miteinbezogen und reflektiert werden.

Eine nationale Plattform der Pädagogischen Hochschulen, die Nord-Süd-Partnerschaften pflegen, wird als wichtig erachtet, insbesondere für die Evaluation und Weiterentwicklung solcher Projekte. Das Netzwerk der Stiftung Bildung und Entwicklung dazu wird als wichtiges Forum beurteilt und auf die kürzlich veröffentlichte Publikation mit Anregungen zu Nord-Süd-Partnerschaften in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung⁴ verwiesen. Als prüfenswert wird erwähnt, dieses Netzwerk mit Erfahrungen aus weiteren internationalen Kooperationsprojekten zu ergänzen.

Anregungen aus Sicht der Mobilitätsverantwortlichen:

Die Pädagogischen Hochschulen ermöglichen durch die Mobilitätsprogramme eine internationale Öffnung wie sie Empfehlung 5 fordert. Diese könnten für die interkulturelle Bildung noch produktiver genutzt werden:

- vermehrte Ermutigung der Studierenden zur Beteiligung an internationalen Projekten und zu Auslandsemestern;
- bessere Ausschöpfung des formativen Potentials von Mobilitätsaufenthalten durch berufsspezifische Vorbereitung, Begleitung und Nachbearbeitung der Aufenthalte in Bezug auf interkulturelle Erfahrungen und Reflexion (cf. Kompetenzkatalog);
- stärkere Nutzung der individuellen interkulturellen Erfahrungen z.B. durch Einfließen lassen in Ausbildungsgefässe, Diplomarbeiten, etc.

⁴ Sieber, Priska & Lottenbach, Samantha (Hrsg.) (2009). *Nord-Süd-Partnerschaftsperspektiven in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Reihe: Internationale Perspektiven in Bildungsfragen, Band 1. Münster: LIT Verlag.

B2: Empfehlung 3 „Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik festlegen“

Die Anregungen zur Umsetzung der Empfehlung 3 zeigen die unterschiedlichen teils widersprüchlichen Erwartungen denen sich eine Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik stellen muss:

- Es wird gewünscht, dass die COHEP-Vorgaben für eine Gesamtkonzeption entwickelt, in der allenfalls auch Heterogenität im heilpädagogischen bzw. interkulturellen Sinne oder deren Zusammenfassung definiert wird. Dies soll ein vergleichbares Vorgehen an den Pädagogischen Hochschulen ermöglichen.
- Eine interkantonale und allenfalls auch internationale Austauschplattform wird als fördernd für die Weiterentwicklung von Interkultureller Pädagogik in der Aus- und Weiterbildung gesehen.
- Die Balance zwischen Abgrenzung der Interkulturellen Pädagogik und deren Integration (bspw. in die Fachdidaktiken) wird verschieden bewertet. Diese Frage ist noch nicht gelöst und muss weiter bearbeitet werden. Es ist nicht eindeutig, ob die Interkulturelle Pädagogik ein Thema der Erziehungswissenschaften alleine sein soll oder ob Fachdidaktiken das Thema transversal in ihre Vermittlung aufnehmen sollen.
- Wie sind interkulturelle Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen zu gestalten? Die Weiterbildung sollte anschlussfähige Angebote für die schulinterne Weiterbildung und Schulentwicklung von multikulturellen Schulen anbieten und andererseits sollten übergreifende Themen der interkulturellen Pädagogik, die nicht direkt im Unterricht umsetzbar und wirksam sind, nicht unter den Tisch fallen.

Der Einbezug von Studierenden und Dozierenden mit Migrationshintergrund ist unbestritten wichtig. Es bleiben allerdings die Fragen offen, wie man den Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund fördert und wie ein solcher Einbezug in der Gesamtkonzeption von IKP festgelegt werden kann. Zudem wird vorgeschlagen, dass die COHEP weitere Anregungen und Vorgaben für die Umsetzung einer Gesamtkonzeption von IKP entwickeln soll.

B3: Empfehlung 6 „Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik“

Die exemplarische Darstellung eines Beispiels, wie Lernbereiche der interkulturellen Pädagogik umgesetzt werden können, zeigt einen grossen Spielraum von Möglichkeiten auf. Vor allem der Einbezug von Migrantinnen und Migranten regt zu grundsätzlichen Überlegungen und Fragen an.

- Die Frage nach der Verbindlichkeit der Empfehlungen für die Hochschulleitungen wurde bei dieser wie auch bei andern Empfehlungen gestellt und diskutiert. Eine klare Verbindlichkeit wird verschiedentlich gewünscht.
- Ein Klärungsbedarf besteht zudem hinsichtlich Stellenwert, Rolle, Gleichwertigkeit, Entschädigungen und Honorare für den Einbezug von Migrantinnen und Migranten als Expertinnen und Experten.
- Die Frage wird formuliert, wie verschiedene kulturelle Hintergründe zur methodisch-didaktischen Umsetzung bewusst und angemessen einbezogen werden können.
- Zudem interessiert, wie die interkulturellen Kompetenzen der Mitarbeitenden gefördert werden können, da diese wichtig sind, um eine Grundlage für interdisziplinäre Projekte und Angebote zu formulieren.

B4 : Recommandation 6 « Mettre en oeuvre les domaines de formation à la Pédagogie Interculturelle »

La recommandation 6 « Mettre en oeuvre les domaines de formation à la Pédagogie Interculturelle » pose des questions de fond

- Focaliser le champ de la formation professionnelle dans lequel transite la majorité des habitants dans notre pays ;
- Comment peut se passer une collaboration avec des médiateurs, des référents culturels dans la formation ?
- Amélioration de la collaboration intercantonale sur ces questions et des liens entre la recherche et le terrain ;
- Comment intégrer l'élève et sa famille à l'école et comment former à intégrer le tout ?

4.3 Diskussion / Discussion (C)

Die Teilnehmenden der zwei an der Tagung angebotenen Diskussionsblöcke haben direkt im Anschluss an die Diskussionen die obenstehende Frage schriftlich auf bereitgestellte Zettel beantwortet. In den verschiedenen Rückmeldungen waren die Anregungen und Reflexionen enthalten, die im Folgenden zusammenfassend dargestellt sind:

C1: Diskursanalyse oder wie wir die Begriffe IKP, Heterogenität, Vielfalt oder diversity brauchen

Welche Konzepte sollen weiter umgesetzt werden: Diversity-Management mit verschiedenen Analysefaktoren, der eine ‚Verwässerung‘ als Gefahr in sich birgt oder der bisherige Ansatz der Interkulturellen Pädagogik ohne Beachtung der Hierarchie-Dimension? Begründungen und Grundlagen sind hierzu gefragt und erwünscht.

Inwiefern ist die konflikttheoretische Soziologie in den Empfehlung einbezogen (lediglich in Empfehlung 6A am Rande angesprochen) und wie werden soziale Ungleichheit und soziale Kräfte bei der Umsetzung von Interkulturellen Pädagogik in der LLB mit bedacht?

C2: Inklusion: ein umfassendes Konzept von Heterogenität

Zusammen mit der Arbeitsgruppe Heilpädagogik ist der Diskurs zu Diversity zu führen und ein Papier zu erstellen mit Definitionen: Heterogenität im heilpädagogischen Sinn oder im interkulturellen Bezug oder eine bewusste Zusammenfassung.

Zusammenhänge zwischen dem segregierenden Bildungssystem und der schwierigen Umsetzung von inklusiven Ansätzen müssen weiter erforscht und thematisiert werden.

Gewünscht wurde zudem, dass der Diskurs mit der AG Heilpädagogik über das Konzept „Inklusion“ weitergeführt wird, um Gleichheiten und Differenzen auszuarbeiten.

5. Schlussfolgerungen und Ausblick / Conclusions et perspectives

Die Fachtagung „Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ und damit das mit diesem Bericht zum Abschluss gebrachte COHEP-Projekt kann insgesamt als erfolgreich beurteilt werden. Die breite Teilnehmerschaft hat sich am 28. Januar 2009 in Bern intensiv, aus verschiedenen Perspektiven und in unterschiedlichen Formen mit dem Thema, den COHEP-Empfehlungen und deren Umsetzung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auseinandergesetzt. Neben den erhaltenen Anregungen haben die geknüpften/gepflegten persönlichen Kontakte zu gemeinsamen weiterführenden Diskussionen und Projekten geführt.

Die vorliegenden COHEP-Empfehlungen haben seitens der Teilnehmenden eine grosse Unterstützung erhalten. Sie werden als umfassend und relevant beurteilt, gleichzeitig aber als noch wenig differenziert und unzureichend konkret. Diesbezüglich werden Weiterentwicklungen der COHEP dringend gewünscht.

Im vorliegenden Kapitel werden in einem ersten Abschnitt Folgerungen aus der Tagung für die Arbeit an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung formuliert (Abschnitt 4.1), in einem zweiten Abschnitt Folgerungen für die Arbeit der COHEP im Bereich Interkulturelle Pädagogik (Abschnitt 4.2) um schliesslich einen kurzen Ausblick auf nächste Schritte zu geben (Abschnitt 4.3).

5.1 Folgerungen für die Arbeit an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung / Conséquences pour le travail dans les institutions de formation des enseignants et enseignants

Zusammenfassend lassen sich aufgrund der Auseinandersetzungen und Rückmeldungen an der Fachtagung folgende Bereiche nennen, denen die Akteure an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung besondere Aufmerksamkeit schenken sollten:

- Das Bewusstsein und die Anerkennung für Fragen im Zusammenhang mit Interkulturalität soll bei allen Akteuren der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gestärkt werden. Insbesondere sollten die Kompetenzen aller Mitarbeitenden im Hinblick auf sprachlich und kulturell heterogene Kontexte gestärkt werden.
- Ein spezielles Augenmerk ist der institutionellen und systematischen Verankerung der Thematik zu schenken (z.B. in Studienplänen, Leistungsvereinbarungen, der strategischen Planung). Dabei sollte insbesondere auch die Forschung zum Thema und deren Verknüpfung mit der Lehre berücksichtigt werden.
- Studierende und Dozierende sollten ermutigt und dabei unterstützt werden, sich an internationalen Projekten und Auslandsemestern zu beteiligen. Idealerweise werden diese Erfahrungen durch geeignete Begleitmassnahmen optimal für die hiesige Lehrerinnen- und Lehrerbildung genutzt.

5.2 Folgerungen für die Arbeit der COHEP im Bereich Interkulturelle Pädagogik / Conséquences pour le travail de la COHEP relatif à la pédagogie interculturelle

Zusammenfassend lassen sich aufgrund der Auseinandersetzungen und Rückmeldungen an der Fachtagung folgende Bereiche nennen, zu denen eine Weiterentwicklung der Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gewünscht wird:

- Es besteht nach wie vor das Bedürfnis nach weiteren Klärungen des Konzepts „Interkulturelle Pädagogik“ und insbesondere auch dessen Situierung im Bezug auf unterschiedliche Wissenschaften (Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften, Fachdidaktiken) und im Kontext verwandter Konzepte wie Diversität, Heterogenität, Integration, Inklusion.
- Eine Zusammenarbeit mit dem COHEP-Ausbildungsressort Heilpädagogik wird gewünscht, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu klären und diese anschliessend in den entsprechenden COHEP-Konzeptionen umzusetzen.
- Die Herausarbeitung von konziseren Konzepten über die von (künftigen) Lehrpersonen zu erwerbenden Kompetenzen bzw. Fähigkeiten im interkulturellen schulischen Kontext wird gewünscht, idealerweise zusammen mit Angaben zu „Minimalen“ und der Beschreibung von wirksamen Lehr-Lernarrangements. Dabei soll explizit die Weiterbildung von Lehrpersonen berücksichtigt werden.
- Es wurde zudem der Wunsch formuliert, dass die COHEP Vorgaben für eine Gesamtkonzeption von IKP in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung entwickelt, in der allenfalls auch Heterogenität im heilpädagogischen bzw. gender-spezifischen Sinne aufgenommen wird.
- Gewünscht werden auch weitere Klärungen zum vermehrten und optimalen Einbezug von Dozierenden und Studierenden mit Migrationshintergrund sowie zum Einbezug von kulturellen Mediatorinnen und Mediatoren.
- Als wichtig wird die leistungsbereichübergreifende interkantonale Zusammenarbeit zu Fragen der interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung erachtet. Dazu wird eine interkantonale und allenfalls auch internationale Austauschplattform als fördernd für die Weiterentwicklung des Themas erachtet.
- Eine enge Zusammenarbeit der Lehrerinnen- und Lehrerbildung mit der Bildungspolitik wird als zentral gewertet und dabei insbesondere die Kooperation von COHEP und EDK gewünscht (die künftige COHEP-Fachgruppe Interkulturelle Pädagogik mit der EDK-Kommission Bildung und Migration), um die Kohärenz der Entwicklungen zu Fragen von Migration und Bildung zu gewährleisten.

5.3 Ausblick / Perspectives

Nach dem Abschluss des COHEP-Projekts „Fachtagung Interkulturelle Pädagogik“ wird die Projektgruppe aufgelöst werden, da sie ihr Mandat erfüllt hat. Damit die oben genannten Anregungen zur Weiterentwicklung der Interkulturellen Pädagogik national koordiniert angegangen und der interkantonale Austausch gewährleistet werden kann, wird der COHEP vorgeschlagen, eine Fachgruppe Interkulturelle Pädagogik zu gründen. So kann dieser für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung sehr relevante Bereich weiter durch die COHEP unterstützt optimiert werden.

Herausgeber

COHEP
Thunstrasse 43a
CH-3005 Bern
www.cohep.ch

Publikation

Website COHEP